



## Ich fühle mich beschenkt

Lukas 2, 10-11

**Predigt am 25. Dezember 2025 (Weihnachten)**

**Teil 6 und Abschluss der Predigtreihe:  
"Gefühlswelten - Glaube auf der emotionalen Achterbahn"**

Von Emanuel Neufeld

*(Es gilt das gesprochene Wort)*

Nun sind wir auf unserer Reise durch die «Gefühlswelten des Lebens und Glaubens» bei Weihnachten angekommen. Ich vermute, dass es für einige von uns tatsächlich eine Reise auf der emotionalen Achterbahn war. Mit leuchtenden Augen und Überforderung. Freude und Stress bei allem, was vor Weihnachten noch unbedingt getan sein musste. Verbundenheit und Einsamkeit, tiefer Dankbarkeit und Weh-mut, weil ein geliebter Mensch zum ersten Mal nicht mehr dabei ist. Auch die viele Musik und besonders das gemeinsame Singen macht was mit unseren Emotionen: Endorphine werden freigesetzt, die mit Freude, Wohlbefinden und Schmerzunterdrückung in Verbindung gebracht werden.

Kaum jemand von uns kann sich diesen Gefühlswelten entziehen und auch in Lukas 2 wird uns dramatisch von Gefühlen erzählt. Von Klarheit, Licht, Furcht, grosser Freude. Später von Neugier, Eile, Suchen, Finden, Übersprudeln.

«Ich fühle mich beschenkt» heisst das Thema deshalb an Weihnachten.

Da fragt mich neulich einer beim Stammtisch. «Seit 30 Jahren predigst du – immer wieder auch an Weihnachten. Hast du selber das begriffen? Das mit Weihnachten, mit der Menschwerdung Gottes?» Nein, muss ich sagen. «Begriffen» hab ich das nicht, aber sie lässt mich auch nicht los, diese Heilige Nacht mit Maria und Josef, den Engeln und Hirten. Immer neu verlockt und fasziniert sie mich und manchmal kau ich auf ihr herum. Lässt sich das Geheimnis Gottes überhaupt «begreifen»?

**(1) «Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine grosse Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr.» (Lukas 2,10-11)**

Die Engel haben das nicht bloss geflüstert oder zart gehaucht. Nicht nur der Inhalt ihrer Botschaft, das «WAS», sondern auch das «WIE», muss umwerfend gewesen sein. Umgeben von hellem Leuchten und grosser Klarheit, Herrlichkeit haben sie gesungen. Ein fulminantes Gloria. Der Himmel kommt zur Erde!

Ich fühl mich beschenkt, dass Gott sich weigert, ohne uns Gott zu sein. Gott braucht uns nicht und will doch nicht ohne uns sein. Schöpfer, wie kommst du uns Menschen so nah! Begreifen kann ich

das nicht, aber ich fühl mich beschenkt, weil dieser Gott es nicht ausgehalten, nicht dort zu sein, wo seine Menschenkinder, Gross oder Klein, nah oder fern leiden.

Ich fühl mich beschenkt, weil dieser Gott nicht blass ein Prinzip wird, nicht blass eine Idee in einem Buch, ein Konzept, eine Theorie - sondern Mensch, Fleisch und Blut, Haut und Haar, berührbar und so verletzlich. Inkarnation nennt die Theologie das. Gott mit Leidenschaft voll drin in dieser Welt. Drum das Herz da draussen.

Ich fühl mich beschenkt, dass dieser Gott nicht nur unsren Kopf, sondern unser ganzes Menschsein – Denken, Fühlen, Leib und Seele, zum Ort gemacht hat, wo sich Glaube, Liebe und Hoffnung abspielt. Mit Violinen & Orgel, Jazzy Christmas oder Adventsmusik, Beziehungen und Tischgemeinschaft an den Festtagen, Kunst und Kreativität, Fragen und Geschichten, die wir teilen.

Ich lade euch ein zu einem Gebet, das mich angesprochen hat (verfasst von Frank Bangerter, dem Bischof der christkatholischen Kirche der Schweiz und adaptiert von mir):

*Gott der Freude,  
entzünde in uns das Lied der Freude,  
das sogar die Nacht nicht verschlucken kann.  
  
Bewahre uns davor mit Worten von dir zu reden, die nicht Liebe atmen.  
  
Schreib deine frohe Botschaft in unsere Gesichter, in unsere Gesten,  
in unsern Umgang miteinander, damit Menschen spüren:  
  
Hier klingt Freude, die trägt. Gibt uns deinen Ton!*

AMEN.

## **(2) ...die dem ganzen Volk zuteilwerden soll,... (Lukas 2, 10)**

Hanna hat am 4.Advent gegen Ende ihrer eindrücklichen Predigt gesagt: «Jesus kam vor 2000 Jahren in dunkle Zeiten und ist in dunklen Zeiten auch heute noch immer unser grosses Versprechen, an das wir uns halten dürfen. Auch in unsicheren Zeiten dürfen wir darauf vertrauen, **dass die grosse Freude zuguterletzt dem ganzen Volk zuteil werden soll.**»

Die ersten, die das hörten, waren die Hirten. Sie gehörten nicht zur Mitte der Gesellschaft, zählten eher zum Rand. Ausgerechnet ihnen traut Gott zu, die ersten Zeuginnen und Zeugen zu sein. Gottes „Brille“ ist nicht, was den Hirten alles fehlt, nicht ihr Mangel, ihre Defizite, ihre Lebenswunden, die sie ohne Frage auch hatten – wie wir alle. Für Gott waren sie – so wie sie waren - die erste Wahl und genau der Ort, wo er zuerst wirken wollte.

„Ich fühle mich von Gott beschenkt durch viele Begegnungen, die ich im vergangenen Jahr hatte mit Menschen, von denen ich Hoffnung lernen kann! Ich fühle mich beschenkt von ihrem Mut, weil sie steinige Wegstrecken des Lebens kennen und trotzdem jeden Tag neu aufbrechen!

Ich denk an den trockenen Alkoholiker, der seit über 10 Jahren jeden Tag feiert, dass er trocken ist. Im Sommer liess er sich taufen, weil er weiss: Egal was kommt, Gott ist mit mir! Ich fühl mich beschenkt durch seine Story und Dranbleiben.

Ich denk an Begegnungen mit Menschen hier aus unserer Mitte, die durch Trauer, Krisen, Operationen und tiefgreifende Veränderungen ihres Lebens gehen. Manchmal war die Klage und das Nichtverstehen im Vordergrund. Das hat sein Gewicht und seinen Platz. Manchmal war ich tief berührt, wenn jemand sagt: "Gott, du mutest mir da etwas zu, was ich noch nie erlebt habe. Aber du hast auch versprochen mitzugehen." Gott -mit uns – Immanuel. Ich fühl mich beschenkt durch **euch!**

Ich seh noch die leuchtenden Augen beim Adventslieder-Singen mit der JG im Altersheim. Bei der Seniorin, die alles auswendig konnte. Mein Highlight waren die mitsingenden Angehörigen, die zuerst nicht wollten und dann doch mit feuchten Augen von «Stille Nacht» über «This little light of mine» bis zum «sgröschte Gschänk vo de Wiehnacht» mitgesungen haben.

Andrea Schwarz sagt: Manchmal tragen nicht wir die Botschaft, sondern sie uns!

Ich lade euch wieder ein zu einem Gebet (Verfasser s.o. und Anpassung EN):

*Gütiger Gott, Lehrer der Stillen, Begleiter der Übersehenden,  
bewahre uns vor Hochmut und vor dem Irrtum,  
dass Licht-sein und Licht-bringen nur eine „Einbahnstrasse“ ist.  
Lass uns erkennen, dass du uns immer schon entgegenkommst  
in der Stimme der Einsamen, im Blick der Verwundeten, im Mut der Stillen.  
Schenke uns die Gnade zu hören, bevor wir sprechen,  
zu lernen, bevor wir lehren  
zu empfangen, bevor wir geben.  
Lehre uns zu verkosten, wie sehr wir Beschenkte sind  
und mach uns zu Schülerinnen und Schülern deiner Nähe. AMEN.*

### **(3) Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr.» (Lukas 2, 11)**

Wir leben in einer Kultur, in der Leistung grossgeschrieben wird. Nicht nur im Job, auch zuhause, in der Erziehung und bei uns selber muss alles «optimiert» werden. Wir sollen unsere Gefühle irgendwie führen, an unserm Charakter «arbeiten», unsern Beitrag zum Allgemeinwohl leisten, die Welt im Blick behalten, fair einkaufen. Das sind alles hohe Werte, die unsere Verantwortung ernstnehmen und das hat alles seinen Platz. Wenn das jedoch alles ist, dann legen wir uns die ganze Last auf, es richtig zu machen. Wenn das Gesetz von Ursache und Wirkung alles ist, dann müssen wir uns auch selbst retten.

Weihnachten ist genau das Gegenteil davon. Es unterbricht unser Fortschrittsdenken. Ich fühl mich beschenkt, weil wir an Weihnachten bekommen, was wir **nicht** verdienen. Niemand hat Gottes Kommen «verdient».

Weihnachten sagt, nicht DU musst die Welt retten. Sondern: Gott kommt. Christ, der Retter ist da! Heilwerden beginnt von Gott her. Das löst alle krampfhaften Versuche und macht uns gelassener. Nicht träge, aber gelassener. Wir schauen hin, engagieren uns, tun was uns aufs Herz gelegt ist und rechnen zugleich mit dem, was verheissen ist. Auch wenn es Geduld braucht.

*Selbst Gott «[Weihnachten] rettet unsere verwundete Welt nicht im Handumdrehen – als würde die alte Ordnung mit dem ersten Schrei des Neugeborenen verschwinden. Stattdessen durchlebt Jesus ein menschliches Leben und vertraut unser Leben der Fürsorge des Heiligen Geistes an.»*

- Isaac Villegas, "Cross Marks on the Stable Door," [sojo.net](http://sojo.net)

Gott macht nicht «schnipp» - sondern geht selber einen Weg! Auch mit uns.

Ich schliesse mit einem Zitat von Alfred Delp, das mich seit vielen Jahren begleitet. Alfred Delp war Jesuit und Priester und Mitglied im Kreisauer Kreis im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Er hat den Widerstand nicht überlebt, aber aus seiner Weihnachtsmeditation spricht so viel Gute Nachricht. Ich fühl mich beschenkt durch seine Worte:

*«Wir sind dem Leben mehr gewachsen, lebenstüchtiger und lebenskundiger, wenn wir den Weisungen dieser kommenden Nacht uns öffnen. Lasst uns wandern und fahren, lasst uns die Straßen und Schrecken des Lebens (DURCH UNSERRE GEFÈHLSWELTEN im GLASUBEN UND LEBEN!!!!) nicht scheuen und fürchten: in uns ist ein Neues geworden; und wir wollen nicht müde werden, dem Stern der Verheissungen zu glauben und den singenden Engeln ihr Gloria zuzugestehen, wenn auch manchmal unter Tränen. Es wurde doch unsere Not gewendet,....[...]. Lasst uns dem Leben trauen, weil wir es nicht allein zu leben haben, sondern Gott es mit uns lebt.»*

Ich lade euch nochmal ein zu einem Gebet (Verfasser s.o. / angepasst von EN):

*Gott, der Wege,  
mit dir gehen wir unsere Wege weiter,  
manchmal unter Tränen, manchmal heiter.  
Nimm uns die Angst vor dem Noch-Nicht-Wissen.  
Mach uns leichtfüssig, nicht oberflächlich;  
entschlossen, nicht hart;  
wachsam; nicht getrieben.  
Sei du der Stern der Verheissung,  
damit unser Herz dir folgen  
und dann und wann auch «fröhlich springen» kann.  
AMEN.*

Lied mit der Gemeinde: Fröhlich soll mein Herze springen